Villa des Herrn E. Gessner-Heusser in Wädenswil: Architekt: Prof. Alb. Müller in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **37/38 (1901)**

Heft 16

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-22696

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auch keine Angst; im Verkehrswesen kann man immer Optimist sein und je grösser, je weiter die Auffassung ist, desto sicherer wird der Erfolg eintreffen. Auf einem viel verzweigten Blutadersystem, das das Blut in alle Teile des Körpers strömen lässt und dieselben ernährt, beruht die Kraft unseres Landes. So rufen wir denn auch im Hinblick auf neue innerschweizerische Strassenbauten — vivat sequens!

Zum Schlusse liegt uns noch die angenehme Pflicht ob, den beiden Herren Kantonsingenieuren Müller und Hefty, sowie den Ingenieuren Gerber und Schneiter den besten Dank auszusprechen für die Freundlichkeit, mit der sie uns bei dieser Berichterstattung mit Material unterstützt haben.

Joh. Jacob Rieter & Cie. A.-G. in Winterthur.

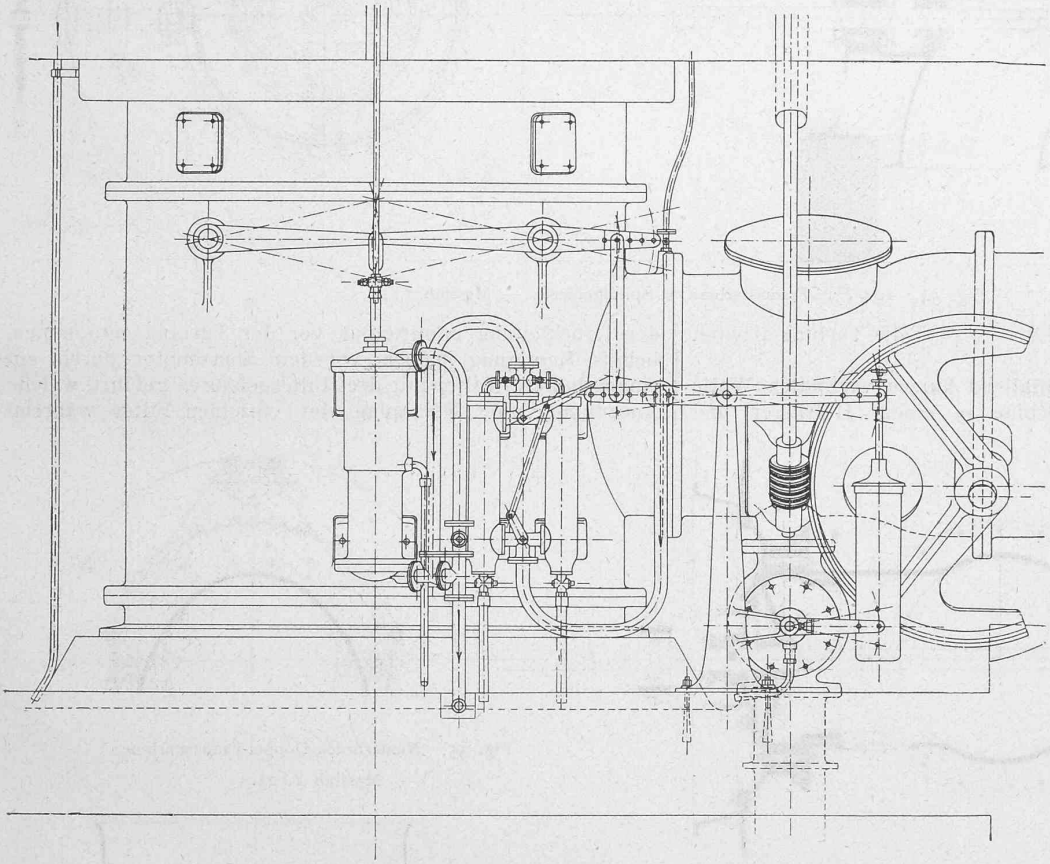


Fig. 51. Hydraulische Regulierung zur 1100 *P. S.*-Turbine von Montbovon. — Vorderansicht 1 : 25.

Villa des Herrn E. Gessner-Heusser in Wädensweil.

Architekt: Prof. *Alb. Müller* in Zürich.

(Mit einer Tafel.)

Im Mai 1898 wurde mit dem Bau dieser in der Nähe der protestantischen Kirche von Wädensweil gelegenen Villa begonnen und im September des nächstfolgenden Jahres konnte sie bezogen werden.

Auf einem Unterbau aus Goldauer Nagelfluh erheben sich die mit Tuffstein verkleideten Fassaden, die unter Dach an einzelnen Stellen Riegelmauerwerk mit weissen Putzflächen zeigen. Zu den Thüren- und Fenstereinfassungen wurde im Unterbau Granit, in den darüberliegenden Geschossen Sandstein verwendet. Das Dach ist mit roten Ziegeln gedeckt.

Wie aus dem Erdgeschoss-Grundriss (Seite 170) und den beiden Aufrissen ersichtlich ist, befindet sich der Haupteingang mit einer Unterfahrt aus Kalkstein von St. Imier auf der Nordseite des Baues. Ueber einen Vorplatz gelangt man in gerader Linie in das Vestibule, das von den Fenstern des ersten Stockes beleuchtet wird. Links liegt die Küche mit den dazu gehörenden Nebenräumen, daran schliessen sich, um das Vestibule gruppiert: das Esszimmer, der Salon und die weiteren Räume des Erdgeschosses. Vom Esszimmer aus gelangt man in eine geräumige Loggia, die einerseits mit einer Terrasse, anderseits durch eine Treppe mit dem Garten verbunden ist. Küche und Office stehen in direkter Verbindung mit dem Untergeschoss, wo sich die Keller, die Waschküche, das Glättezimmer und der Dienstboten-Abort befinden. Die Haupttreppe in Oggionostein führt bis zum ersten Stock mit den Schlaf-, Gast-, Lehr- und Bade-Zimmern (siehe den Grundriss auf Seite 171). Die beiden grössten Schlafzimmer stehen mit einer gedeckten Veranda in Verbindung; eine Loggia öffnet sich an der südwestlichen Ecke des Baues, wie dies die perspektivische Ansicht der beiliegenden Tafel zeigt. Das Vestibule des ersten Stockes geht auch noch durch den Dachstock, der gleichfalls Schlaf- und Gastzimmer enthält. Die lichten Höhen des Erdgeschosses, ersten Stockes und Dachstockes betragen: 3,70, 3,50 und 3,30 *m*.

Auf die Ausstattung der Räume übergehend, sei bemerkt, dass die wichtigeren Zimmer und das Vestibule im Erdgeschoss Stukkdecken in freier Auftragearbeit erhalten haben. Die Wahl der Holzgattung für das Getäfer wurde jeweilen der Bestimmung der Räume angepasst. Elektrisches Licht und Gasbeleuchtung erhellen das in der kalten Jahreszeit durch eine Wasserheizung erwärmte Haus.

Die Baumeister- und Sandstein-Arbeiten der Villa führte Herr *A. Dietliker* in Wädensweil aus.

Specialbericht über die Turbinen und deren Regulatoren an der Weltausstellung in Paris 1900.

Von Professor *F. Prášil*, Zürich.

Alle Rechte vorbehalten.

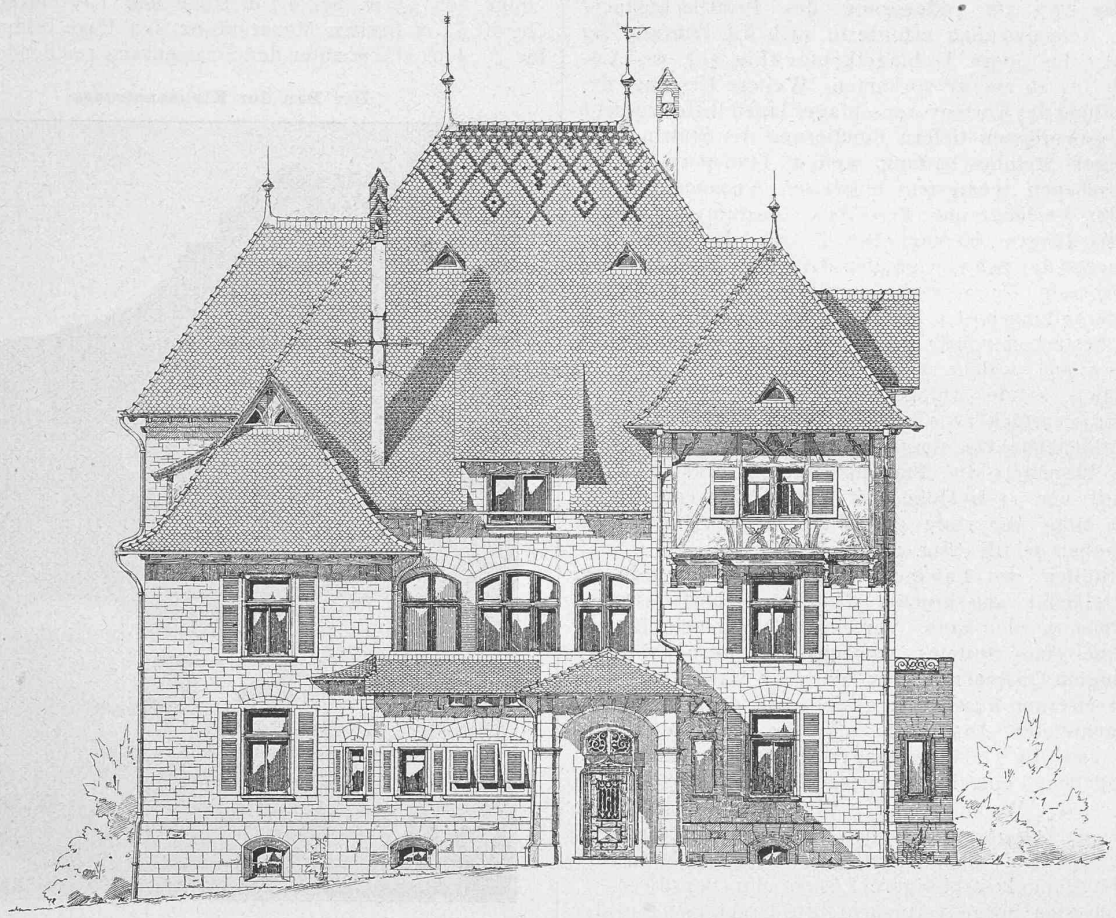
VI.

Aktiengesellschaft vorm. Joh. Jacob Rieter & Cie. in Winterthur. — Wie aus dem Gesamtbild Fig. 7 des einleitenden Berichtes[1]) ersichtlich, waren von dieser Firma eine mit dem Generator direkt gekuppelte, geschlossene Turbine und eine Turbine amerikanischen Systems mit Winkelrädergetriebe auf anschauliche Weise in entsprechenden Modellen des Mauerwerkes der dieselben umgebenden Wasserkammern ausgestellt.

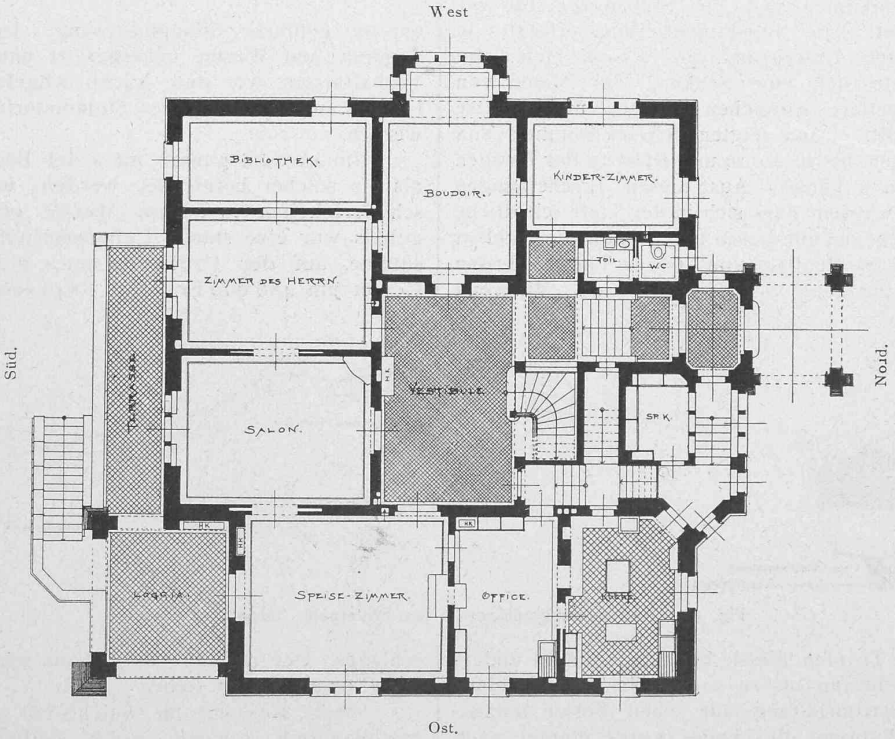
Die erste Turbine bildet mit ihrem Generator eine der vier 1100-pferdigen Einheiten des Elektricitätswerkes Montbovon bei Romont, in welchem ausserdem noch zwei 500-pferdige Einheiten gleicher Konstruktion und zwei Erregereinheiten von je 100 *P. S.* aufgestellt werden.

[1]) S. Bd. XXXVI S. 122.

Villa Gessner-Heusser in Wädensweil. — Architekt: Prof. *Albert Müller* in Zürich.



Nord-Fassade. — Masstab 1 : 200.



Grundriss vom Erdgeschoss. — 1 : 250.

3 578 800 Fr. bei einer Kostensumme der Strasse von 4 140 000 Fr.; auf den Kanton Uri selbst entfielen 351 200 Fr., auf den Kt. Glarus 210 000 Fr., für so kleine Gemeinwesen immerhin höchst ansehnliche Beträge.

Am 21. August 1899 wurde die Strasse dem Verkehr übergeben und am 10. Juni 1900 fand die feierliche Eröffnung statt, die für beide Kantone zu einem Freudenfeste wurde. Auf diesen Anlass haben die beidseitigen Kantonsregierungen einen reich illustrierten Führer herausgegeben, der eingehende Auskunft über die allseitigen Verhältnisse und die landschaftliche Schönheit des durchfahrenen Gebietes erteilt.[1]) Ein einmaliger Postkurs in beiden Richtungen, mit Pferdewechsel im Posthaus Urigen und auf dem Urnerboden hatte so guten Erfolg, dass mit dem Sommer 1901 ein zweiter Kurs eingeführt werden soll.

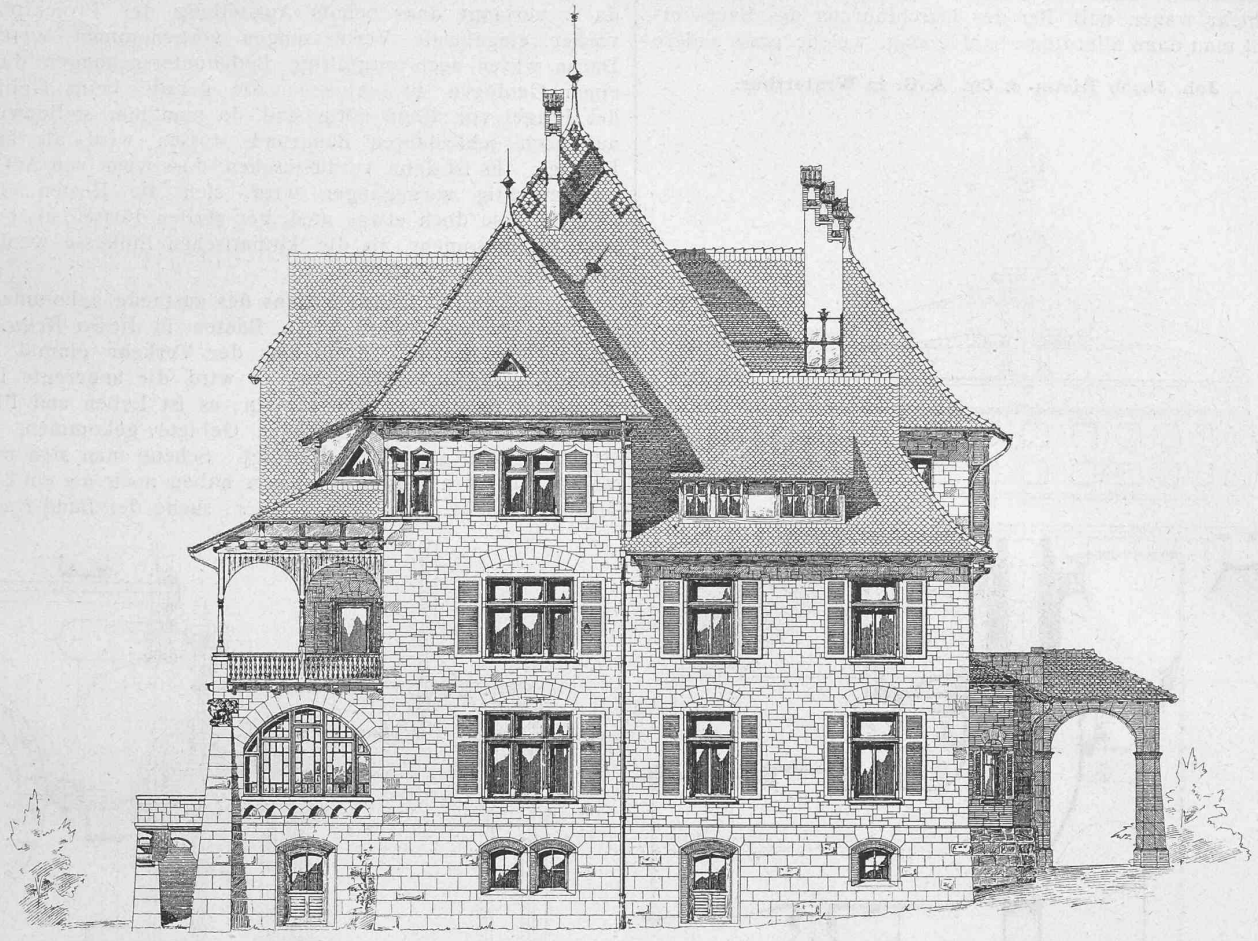
Besonderes Verdienst um das Zustandekommen des Werkes und dessen Ausführung haben sich die beiden Landammänner G. Muheim und E. Blumer erworben, sowie die Vorsteher der beiderseitigen Baudirektionen, die Regierungsräte Furrer und Zweifel.

Wir wollen nicht schliessen, ohne einige Bemerkungen beizufügen, die sich uns bei der Ausführung der Klausenstrasse aufdrängen:

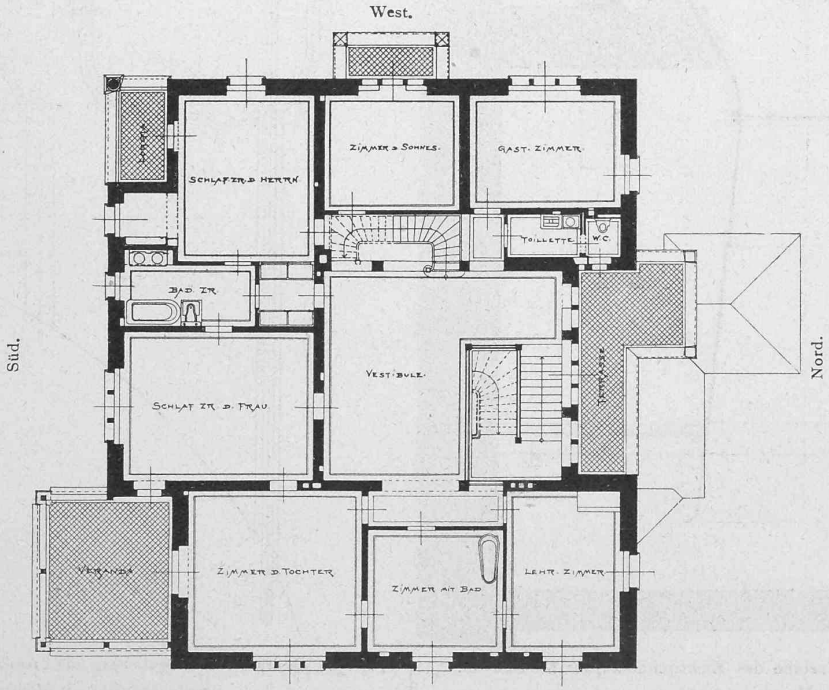
Bauten in der nördlichen Zone der Alpen und in den Voralpen, also im Kalk- oder Molassegebiet, kommen teurer zu stehen als solche im krystallinischen Schiefer und Urgebirg, weil wohl die steilen Gehänge des Urgebirges vorhanden sind, nicht aber zugleich das gute Material desselben. Wir haben unsere Erfahrungen bisher vorwiegend nur in jenem krystallinischen

[1]) *Ueber den Klausen.* Auf neuer Gebirgsstrasse zwischen Ur- und Ostschweiz. Von Prof. F. Becker; J. Bäschlin, Glarus.

Villa Gessner-Heusser in Wädensweil. — Architekt: Prof. *Albert Müller* in Zürich.



Ost-Fassade. — Masstab 1 : 200.

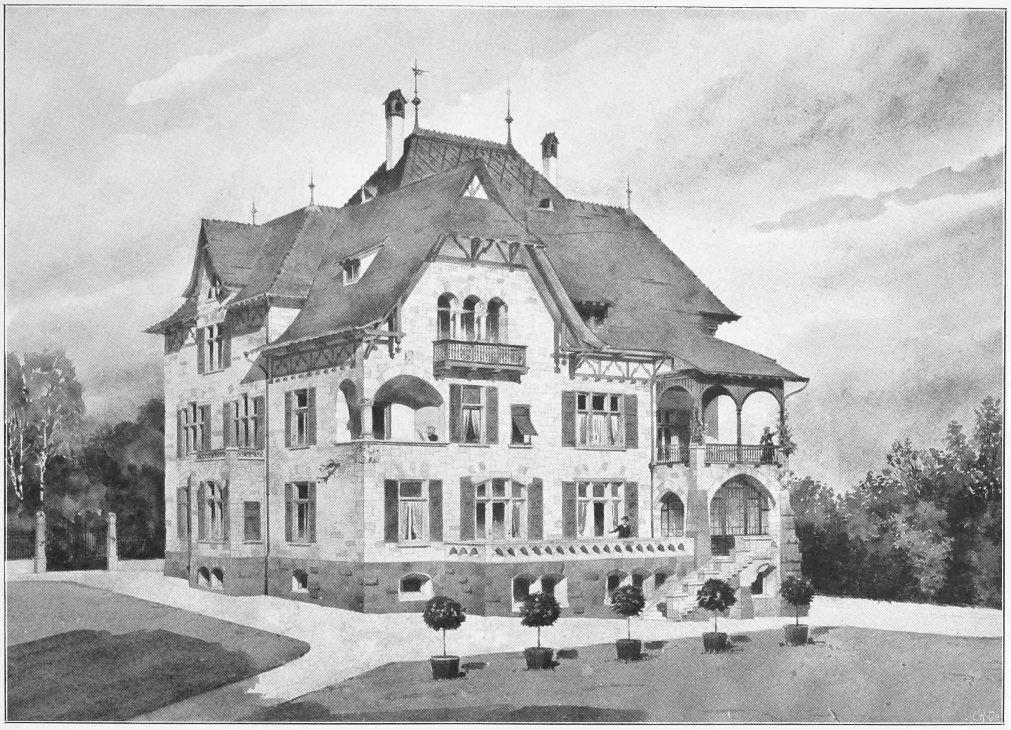


Grundriss vom ersten Stock. — 1 : 250.

Gebiete gemacht. Wenn z. B. die Grimselstrasse auf Bernergebiet bloss 50 Fr., auf Wallisergebiet 55 Fr. pro *m* gekostet hat, so ist dies, abgesehen von der geringern Breite der Strasse mit 4,20 *m*, hauptsächlich auf den ausserordentlich günstigen Baugrund zurückzuführen, der an jeder Stelle das schönste Baumaterial lieferte; auch kamen Rutschungen und Entwässerungen nirgends vor. Ein gewiegter eidg. Techniker, der bei beiden Bauten mitwirkte, bezeichnete den Bau der Grimselstrasse vom technischen Standpunkte aus als ein Kinderspiel gegenüber demjenigen des Klausen.

Wir haben hier die gleiche Erfahrung gemacht, wie seinerzeit beim Bau des Forts Airolo, wo man ursprünglich auch glaubte, den besten Baugrund und geeignetes Baumaterial zu finden und dann bitter enttäuscht war, weil man in Wirklichkeit weder das eine noch das andere vorfand. Es klingt fast wie ein Märchen, dass im Kalkgebirge bei 1400 *m* Höhe kein ordentlicher Baustein zu erhalten ist, sodass die Gewölbe sämtlicher Objekte aus Betonquadern erstellt werden müssen und ein Tunnel, der einen aus schwarzem Jura bestehenden Felskopf durchfährt, nicht einmal Material zu Trockenmauern liefert, sondern nur Schotter, und schliesslich noch mit Betonquadern ausgemauert werden muss, dass Wehrsteine, Sohlendeckel u. s. f. aus Cement erstellt werden müssen, wie es beim Klausen stellenweise der Fall war. Die Verhältnisse waren also hier entschieden ganz aussergewöhnliche.

Ein Fehler wurde darin begangen, dass man nicht vor dem Bau bezw. vor der Projektierung eine genaue Bodenuntersuchung durchgeführt hat, die wohl vor manchen Enttäuschungen bewahrt hätte. Man wollte eben für solche eingehendere Studien kein Geld ausgeben, bevor der Bau beschlossene Sache war. Dieser Fehler wird vielfach gemacht! Die Projekte gelangen im all-



Villa Gessner-Heusser in Wädensweil.

Architekt: Prof. *Albert Müller* in Zürich.

Nach einem Aquarell von *W. L. Lehmann* aus Zürich in München.

Typ. Zürcher & Furrer in Zürich

Aetzung von *Meisenbach, Riffarth & Cie.* in München.

Seite / page

174 (3)

leer / vide / blank